

Zeitschrift: Wissen und Leben
Herausgeber: Neue Helvetische Gesellschaft
Band: 14 (1914)

Rubrik: Tagebuch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



FRANK BUCHSERS BIOGRAPHEN.

(Eine Abwehr.)

Im Märzheft der Zeitschrift *Kunst und Künstler* veröffentlicht Herr Dr. Johannes Widmer ein Familienbild von Frank Buchser, das ein Neuenburger Sammler, auf seinen Rat hin, aus dem Zürcher Kunsthandel erworben hat. Man mag es als Freund Buchser'scher Kunst bedauern, dass der Maler in jener Privatsammlung gerade durch dieses Bild vertreten ist, das — neben einigen interessanten Partien — konventionelle Auffassung, ungeschickte Komposition und selbst ganz qualitätslose Stellen aufweist (im Selbstporträt des Malers); im übrigen dürften mich die Verdienste des Kunstberaters J. Widmer (der hier, wie in der bekannten Zürcher Hodler-Freskengeschichte sein Licht selbst angelegentlich auf den Scheffel stellt) nicht beschäftigen, wenn er nicht seinen Artikel mit einer Herabsetzung meiner Buchserbiographie einleiten würde. Johannes Widmer schreibt: „Seit es mir vergönnt war, die Kunst dieses Frühimpressionisten (1828—1890) aus langer Vergessenheit zu erwecken, und seitdem Jules Coulin in meiner Propagandaschrift in einer rasch nachfolgenden ausführlicheren Studie einige Lücken meiner Darstellung ausgefüllt hat, im Wesentlichen und namentlich in der Wertung des Malers durchaus mit mir übereinstimmend, regt es sich mehr und mehr um den Meister her.“

Dieser auch stilistisch bemerkenswerte Satz zwingt mich um so mehr zum Widerspruch als bereits früher ein Herr Widmer schätzender Kritiker meine Buchserbiographie mit

dem Vorhalte abtat: sie sei nur eine „Nachlese“ zu Widmers Neujahrsblatt der Zürcher Kunstgesellschaft 1912. Im Interesse literarischen Distanzgefühls sei es mir gestattet, der Legendensbildung auf diesem Gebiete mit einigen Bemerkungen zu steuern.

In „Vergessenheit geraten“ war Franz Buchser nie; seine Bilder, und nur zu viele derselben, sind im Solothurner Museum ausgestellt; von den köstlichen Studien, welche die Basler Kunstsammlung geerbt hatte, wurden dann und wann Wechselausstellungen veranstaltet und öffentlich angezeigt; die letzte 1910, nach der Auswahl, die ich, als Assistent des Institutes, vorgeschlagen hatte. Damals wurden alle die guten Blätter, die Widmer 1912 hervorhebt, ausgestellt. Es handelt sich dabei um ein Dutzend Glanzleistungen des Malers, die jedem unbedingt auffallen müssen, der einmal die Basler Buchserstiftung durchsieht; es ist so selbstverständlich, dass man bei einer solchen Durchsicht Meisterstudien wie die Zigeunerin, die spanische Villa, das Blockhaus hervorhebt, dass es mir nie in den Sinn kam, da auf eine Priorität Anspruch zu machen; so nehme ich ganz gerne an, dass J. Widmer, ohne Kenntnis der Ausstellung und meiner öffentlichen Führung, die gleichen Arbeiten nochmals „aus der Vergessenheit erwecken“ konnte; die feintonigen Schweizer Landschaften und Interieurs (die allerdings keine Blender sind), wurden des gleichen Glücks nicht gewürdigt — dafür aber die schwachen, in Solothurn entstandenen Spätwerke, die Widmer, einfach des Sujets willen, in die beste Frühzeit des Malers datiert.

Widmer nennt seine Arbeit eine

„Propagandaschrift“ und mit gutem Grunde; es ist eine mit viel Begeisterung geschriebene populäre Darstellung, von vornherein auf die Meinung zugeschnitten, als sei Frank Buchser der malerische Frühimpressionist und Revolutionär par excellence; es ist die Meinung, die auch ich von dem Künstler hatte, bevor ich das reiche Studienmaterial so nach allen Seiten durcharbeiten konnte, wie das die biographische Arbeit verlangte, welche ich Buchser, im Auftrag der Basler Kunstsammlung, — nicht etwa von Dr. Widmer angeregt — 1912 widmete. Aus den 120 Skizzenbüchern der Basler Kunstsammlung, aus vielen Dutzenden vorhandener Briefe und aus der mündlichen Tradition lässt sich in der Tat schon biographisch ein ganz anderes Bild des Künstlers zeichnen, als das bis und mit Widmers Schrift geschehen ist; wichtiger ist, dass mir ein erdauertes Studium der künstlerischen Dokumente eine Meinung über das Wesen des Künstlers brachte, die mit der Widmers in völligem Gegensatz steht. Die Bedingtheit Buchsers aus seiner Zeit heraus glaube ich mit mannigfachen Nachweisen gezeigt zu haben; Buchser war nie Vertreter impressionistischer Kunst im tiefen Sinne des Wortes (wie es zum Beispiel Hamann aufgefasst haben will); er war es gerade so wenig wie ein F. K. Hausmann, der, wie Buchser, in Antwerpen glänzender Kolorist geworden, der, wie Buchser, überraschende Freilichtstudien gemalt hat und für den, wie für Buchser, die Komposition, das klassisch abgetönte Bild schließlich doch die Krönung des Werkes bedeutete. Wie grundfalsch

würde eine Biographie von Hausmann (oder von Koller, Zünd, Stückelberg und andern, die blendende Freilichtstudien gemalt haben), wenn man diese Künstler auf den Begriff des Impressionismus zuschneiden wollte!

R. Bernoullis Besprechung meiner Arbeit in den „Monatsheften für Kunstwissenschaft“, deutet den Unterschied zwischen Widmers superativer Entdeckungsschrift und meiner Biographie mit den Worten an: wenn man bei Buchser Äußerliches analysiert, findet man bloß Neues und Eigenstes; die historische Bedingtheit ergibt sich dem tiefer Schürfenden und damit eine ganz andere Einwertung nach der künstlerischen wie nach der menschlichen Seite hin. — Die Methode der beiden Buchserarbeiten war eben von Grund aus eine andere, die Resultate sind grundsätzlich andere: hier eine Propagandaschrift, die biographisch nichts bringt, was im Schweizerischen Künstlerlexikon, in frühern Zeitungsartikeln nicht auch schon — und meist falsch — gesagt wäre und die vom Künstlerischen das Augenfälligste, das andere längst vorher gesehen, in den Vordergrund stellt — auf der andern Seite eine Studie, die mit alten Vorurteilen und vorgefassten Meinungen aufräumt, um einen *andern* und ich hoffe lebenswahren Künstler und Menschen Buchser darzustellen. Objektive Leser — nicht Herr Dr. Widmer und seine Freunde — mögen beurteilen, ob die wissenschaftliche Arbeit eines Kunsthistorikers nun für immer als der Lückenfüller eines oberflächlichen „Propagandafeuilletons“ zu gelten habe.

BASEL, März 1914

JULES COULIN

Verantwortlicher Redaktor Dr. ALBERT BAUR in ZÜRICH. Telephon 7750
Redaktor in Bern Dr. HANS BLÖSCH, Bümpliz.

